

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Hoch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begier:
Haasenstein & Vogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 31. Mai.

Inhalt: Gedicht: In Mai. — „Nicht recht wohl.“ — Die Schönheit der Frau. — Die Misere der Frauenarbeit. — Eine traurige Thatsache. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Loni. — Beilage: Ein Gleichnis. — Eine interessante Statistik. — Die Heilsarmee. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

In Mai.

Ges lebt ein wunderbares Leben
In eines Maienabends Duft,
Die ew'ge Gnade fühl' ich schweben,
Beglückend durch die weiche Luft.

Sie breitet aus die milden Hände,
Daß reicher Segen niederträuft,
Daß Licht und Liebe sonder Ende
Sich auf das Haupt der Menschen häuft.

Des Himmels Schatz wird ausgespendet,
Das Herz faßt all die Fülle nicht.
Es wird das Seligste verschwendet:
Duft, Liebe, Wonne, Friede, Licht.

Stellg. Dahn.

„Nicht recht wohl.“

Eine kräftige Gesundheit —, welche ein Bild zaubert diese Worte vor unser geistiges Auge, ein Bild, auf das leider viele von uns nur mit einem hoffnungslosen Sehnen oder mit einem reuevollen Seufzer als um ein entschwindendes Glück hinschauen! Ein Glück in der That — kann es ein schöneres geben? Wie so wenige erkennen sich deselben in vollem Maße in diesen Tagen rastlosen Ringens, künstlicher Lebensweise und geistiger Ueberreizung! Man überlege sich's doch, was jene Worte in sich begreifen! Strahlende Augen, blühende Gesichtsfarbe, elastische Körperhaltung, gesunden Appetit und gute Verdauung; die Fähigkeit, an Spiel, wie an Arbeit teilzunehmen, all das zu thun, was das Dasein verfüßt und wert macht, gelebt zu werden: zu spazieren, zu rudern, zu schwimmen, bergzu steigen und zu tanzen — mit einem Worte: zu leben und nicht bloß zu existieren!

Wenn wir im Kreise unserer Bekannten und Bekannten, sowie unter der Menschheit von heutzutage im allgemeinen ein wenig Umschau halten, so möchte sich uns die Befürchtung aufdrängen, das Wort „kräftig“ schwinde mehr und mehr aus dem Gebrauche, es verliere seinen Sinn und veralte und werde zuletzt nur noch in einem staubigen

Wörterbuche anzutreffen sein, während ein anderes Wort immer mehr Grund und Boden gewinnt: das Wörtchen „zart“.

Obwohl gegenwärtig das Wesen und die Gesetze der Gesundheit besser denn je verstanden werden, und Bücher und Schriften über Hygiene und sanitärische Frage wie Pilze aufschließen, so sind wir doch weit davon entfernt, zu sein, was unsere Vorfahren waren: ein kräftiges Geschlecht. Anstatt dessen ist jedes andere Mädchen (um unsere Betrachtung enger zu begrenzen) heutzutage zart, und was das Schlimmste ist, wenn sie Gattinnen und Mütter werden, so vererben sie ihre schwächliche Konstitution auf ihre Kinder.

„Nicht recht wohl“ — das ist die allgemeine Lage unseres Zeitalters. So wenig Frauen sind frei von jenen Leiden, die man beschönigend nur als unbedeutende bezeichnet, die aber zu Zeiten nur allzu bedeutend werden können, als da sind: Kopfschmerz, Rückenweh, Schwäche, Abgespanntheit und Nervosität, das Leiden aller Leiden.

Gewiß ist es unter dem Einflusse solcher Leiden nichts Leichtes, dennoch aufgeweckt, thätig und fröhlich zu sein. Es gibt eben gar so viel bequemer, die Waffen zu strecken, als der Reihe der Kämpfenden auszuscheiden und Stellung und Privilegien des Invaliden zu beanspruchen! Doch ach! Heißt denn das etwas anderes, als auf das Leben feigen Verzicht leisten?

Für diejenigen, welche sich nie „recht wohl“ fühlen, gibt es nur einen beherzigenden Rat: Thut, als ob ihr gesund wäret; vergeßt euer Leiden, so weit sie sich immer vergessen lassen, und nehmt euch fest vor, um keinen Preis die Hände ohnmächtig sinken zu lassen. Bedenket, daß Geist und Wille eine wunderbare Macht über den Körper besitzen. Je mehr ihr euch in der Selbstbeherrschung übet, desto stärker werdet ihr darin. Je mehr ihr aber dem Gefühl der Mattigkeit und des Unwohlseins nachgebet und ihm Beachtung schenkt, desto übler werdet ihr euch fühlen.

Niemand will ich durchaus nicht gesagt haben, daß man sich niemals pflegen dürfe — weit entfernt! Es gibt in Wahrheit Zeiten und Umstände, wo Ruhe und Pflege die weiseste Politik sind, denn die Natur gestattet keine unbeschränkten Tratten auf ihre Bank.

Ich möchte lediglich diejenigen, deren vorwiegender Zustand der des Nichtrechtwohlfühlers ist, daran erinnern, daß die Gefühle uns überaus leicht täuschen, insbesondere, wenn sie unser eignes Ich betreffen. Auch mag es am Plage sein, daran zu erinnern, daß ein ewig lebender Zustand, selbst wenn leicht und „unbedeutend“, in einer Familie eine große Bürde ist.

Dies mag herzlos klingen, aber es ist gleichwohl nur allzu wahr. Nicht diejenigen Personen übrigens, die sich nie recht wohl fühlen, sondern diejenigen, welche stets über ihre Leiden Klagen und die Teilnahme der anderen beanspruchen, sind eine Bürde und stören die Harmonie und Ordnung im häuslichen Dasein. Mit diesen Leuten ist es in der That schwer zu leben. Sie sind unpünktlich und unzuverlässig; sie gehen Verabredungen ein und halten sie nicht; sie schaffen Verlegenheiten durch unzeitgemäßes Ausschlüpfen; sie beanspruchen viel Aufmerksamkeit und Bedienung und wissen sich mit Anstand allem zu entziehen, was irgendwie einer strengen Arbeit gleich sieht. Leidende dieser Gattung entwickeln stets auch einen Fond von Verdrossenheit und übler Laune, und die Unthätigkeit und Langweile ihrer Lebensweise ist peinlich mitanzusehen.

Der verstorbene Oberpostmeister F., einer der thätigsten, beschäftigten und tüchtigsten Männer, obwohl blind, pflegte zu sagen: Das Beste für einen Blinden sei, so zu handeln, als ob er sehend wäre. Ein Leben angestrengtester Arbeit und unermüdeten Eifers hat den edelsten Beweis für die Wahrheit seines Satzes geliefert. Wir möchten dieselbe Maxime auch auf solche anwenden, welche dem Uebel unterworfen sind, sich nie recht wohl zu fühlen.

Dieses Leiden ist zwar eine Prüfung, es ist ein Mißgeschick; aber schau' du ihm fest ins Auge und bekämpfe es mutig, beharrlich und, wenn immer möglich, stillschweigend! Nimm dein Leben stramm in die Hand und mache das Beste daraus, aus seinen Freuden und seinen Sorgen, seiner Lust und seinem Leid! Beschäftige dich, erziehe dich selbst und sei überzeugt, daß du auf diese Weise weit gewisser zu einer ordentlichen Gesundheit kommst, als wenn du niederstühest und die Hände verzweiflungsvoll in den Schoß legst.

Wohl fühlt ich, wer sich wohl fühlen will!

Die Schönheit der Frau.

Was wir bei dem Manne suchen, das ist Kraft; was wir an der Frau nicht gern vermiffen, das ist die Schönheit. Durch seine Erscheinung den wohlthätigsten Eindruck hervorzubringen, das günstigste Vorurteil zu erwecken, ist ein großer Vorzug — ist ein Glück zu nennen, dessen Abwesenheit oft schmerzlich in die Waagschale fällt.

Man sagt freilich, ein jedes Mädchen sei in ihrer ersten Jugendblüte schön, man nennt das, weil es ein stüchtiger Reiz ist, der nur in dem Entknospen besteht, la beauté du diable, — denn die volle Blüte läßt ihn entschwinden, und das be-

nachteiligste Mädchen, dem nur diese kurze Spanne vergönnt war, wo es lustig seine Blätter entfalten und wie eine Blume in den lachenden Morgen hinein rufen durfte: Ihr Menschen, seht mich an, bin ich nicht auch zur Ehre des Schöpfers da? Hat dann auf alles Gefallen Verzicht zu leisten und sich mit Tugenden zu schmücken, die schwer gewonnen werden und dem Auge weniger sichtbar sind.

Es bleibt darum eine wertvolle Mitgabe für das Leben, dem Körper sein ganzes Gedeihen zu gönnen, und man sollte dieser Pflege wohl etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, als es bis jetzt noch allgemein der Fall ist.

Unsere Naturforscher sprechen so viel von Abstammung und Arten; Entwicklung und Fortschritt sind Stichwörter unserer Zeit, und doch macht man verhältnismäßig nur spärliche Versuche, in der Gegenwart auch die höhere Körperentwicklung der Menschenrasse anzustreben, während doch die antike Welt, mit ihrer steigenden Kultur, auch diesem Punkte ihre Aufmerksamkeit zuwandte; so daß das Wort „im schönen Körper, die schöne Seele“ von den Griechen zu uns herüber kam.

Nur von den Engländern wird eine große Aufmerksamkeit auf die Pflege und das Gedeihen des werdenden und wachsenden Menschen verwendet. Aber wir haben kaum einen richtigen Begriff von der weittragenden Sorgfalt, welche die Kinderstube, sowie das ganze Jugendleben der englischen Kinder erfährt, und deshalb bleiben uns auch die Resultate derselben mehr oder weniger fremd. Denn es sind vorerst auch nur die bevorzugten Klassen, der hohe Adel, welche diese große Pflege für sich in Anspruch nehmen, die allerdings Zeit und Mittel erfordern, die aber unmerklich von der Herrschaft auf die Dienenden übergeht und sich so verallgemeinert. Es ist eine von Künstlern anerkannte Thatsache, daß die höchste Vollendung der Formen und der Farben sich in der weiblichen Jugend der englischen Aristokratie findet. Daß dann diese Formen und Farben nach und nach zu einem Erbteil werden und geworden sind, ist unbestritten. Als Rasse sind sie dem Briten nicht eigen, das beweist seine Mittelklasse, auch bei den Männern. Die abfallenden Schultern derselben, der gerade Rücken, die aufrechte Haltung, sind alles Erzeugnisse entwickelter Kraft, befördert durch die Uebung im Rudern, Schwimmen, Ballspielen, und die ganze, auf körperliche Stärke und Gewandtheit abzielende Jugenderziehung.

Für die Mädchen begehrt man die nämlichen Vorzüge der Gestalt, der Haltung und der Farben und wendet zur Erreichung dieses Zieles die geeigneten Mittel an —, das neugeborene Kind wird daher nie aufrecht getragen. Drei Monate lang muß es auf den ausgestreckten Armen der Wärterin flach liegen, dann erst gestattet man zum erstenmal das Erheben des kleinen Hauptes — die alte Wärterin, nurse genannt, ist eine strenge Wächterin seines Lebensmorgens. Als für ihren wichtigen Dienst gründlich vorgebildete Person beherrscht sie den Entscheid über die Nahrung, die Kleidung, das Baden, das Ausgehen und die Gewöhnung zu Anstand und guten Sitten. Und die junge Mutter, welcher die eigene Erfahrung noch abgeht, anerkennt und behandelt die nurse als Autorität. Sobald der Schulunterricht beginnt, erhält das Kleine eine junge Gouvernante, die körperliche Pflege bleibt aber immer nach der Entscheidung der alten, bewährten Wärterin, der nurse, anheim gegeben. Es ist allgemein Sitte, daß die Kinder vor ihrem zweiten Frühstück eine Stunde spazieren gehen. Zuerst kommt das kalte Bad, Sommer und Winter, und dann geht es, nach dem Genuß von einer Kleinigkeit, hinaus in die frische Morgenluft. Um 8 Uhr kommt das Frühstück, welches aus Milch, Brot und Butter besteht. Die Kinder nehmen daselbe mit der Gouvernante ein, sobald sie der Wärterin entwachsen sind; nie aber mit den Eltern, deren Stunden sich den übrigen nicht anpassen.

Die allgemeine Regel ist, daß 4 Stunden Bewegung in freier Luft für das Gedeihen der Mädchen notwendig sind; denn man sagt, ein Kind wachse nur einmal, und was man seinem Wachstum entziehe, entziehe man seinem Leben. Einholen könne man alles andere, nur das nicht.

Um ein Uhr, mitunter auch zwei Uhr, speisen die Kinder wiederum ihre Milch, ein Hafengericht, Brot, Eier und Butter, auch Früchte und saftiges Fleisch. Um sechs Uhr erhalten sie wiederum ihre

Milch mit Weißbrot und Butter. Zwischen diesen Mahlzeiten wird ihnen nichts gereicht. Um acht Uhr gehen sie zu Bett, und zwar, sowie die Stunde schlägt, ohne Einwand. Dabei verfallen sie wiederum dem Regiment der nurse, die sie einer kräftigen, kalten Abwaschung unterzieht, die Haare kämmt, bürscht, wickelt und ordnet, bis schließlich das appetitliche, kleine Mädchen in sein weißes Bett steigt.

In den Kinderzimmern sind Stricke angebracht, woran die Kinder sich regelmäßig morgens und abends zum Zweck des Gradedziehens der Glieder aufhängen. In dem Wohnzimmer befindet sich ein hölzernes Ruhebett, worauf nach jedem Spaziergange die kleine Aristokratie gerade auf dem Rücken ausgestreckt liegen muß, damit sie die müden Glieder nicht in schiefe Haltung bringe. (Fortsetzung folgt.)

Die Misere der Frauennarbeit.

Aus der, auf Veranlassung der Gesellschaft für ethische Kultur in Wien durchgeführten Enquete über Frauennarbeit ergaben sich Einzelheiten, die ein trauriges Licht werfen auf die schändliche Ausbeutung, unter welcher die arbeitenden Frauen bis zur Stunde zu leiden hatten. Wer die nachfolgenden Zahlen liest, wird wohl jede Anstrengung gut heißen, die auf eine menschenwürdigere Entlohnung der Frauennarbeit und eine bessere Behandlung der arbeitenden Frauen überhaupt abzielt:

In der Handschuhfabrikation wird nur das Zuschneiden von Männern, alle andere von Arbeiterinnen besorgt. Die Zwischenmeisterin ist in diesem Gewerbe sehr entwickelt. Die Zwischenmeisterin beziehen die Mädchen direkt aus Böhmen. Aus Böhmen werden auch für andere Industrien weibliche Arbeitskräfte bezogen und zu unglücklich klingenden Bedingungen ausgebeutet, so daß die berühmten chinesischen Kulis kaum billiger sein könnten. Die Arbeitszeit bei der Handschuhindustrie ist eine außerordentlich lange. Oft wird von fünf Uhr früh bis in die Nacht hinein, ja oft ganze Nächte durchgearbeitet, und es sind in den Betrieben solcher Zwischenmeister selbst Sterbefälle durch Ueberarbeit vorgekommen. Bei normaler Arbeitszeit macht eine Näherin zwölf Paar Handschuhe mit einem Knopfe; bei einem solchen Zwischenmeister aber muß ein Mädchen oft 26 Paar Handschuhe in einem Tag fertigstellen. Diese Arbeiterinnen erhalten ganze Verpflegung und 4 bis 9 fl. Monatslohn.

Aus der Hutmacherei wurden zwei Expertinnen und ein Experte vernommen. In einer großen Hutfabrik erhalten die Arbeiterinnen Löhne von 65 bis 90 kr. per Tag. Ihre Arbeiten sind zum Teil sehr schwere, und es werden deshalb im allgemeinen nur starke Arbeiterinnen aufgenommen. So müssen die Arbeiterinnen den heißen Luftstumpfen mit aller Kraft über die Form hinunterziehen, was früher ausschließlich Männer machten. Auch herrscht infolge des trockenen Wassers, mit dem den ganzen Tag gearbeitet wird, im Sommer eine Hitze von oft mehr als 35 Grad in der Werkstatt.

Der Verdienst in der Strohhutmacherei beträgt für ungeschulte Arbeiterinnen 5 bis 6 fl., für geschulte Maschinennäherinnen 8 bis 16 fl. wöchentlich. In vereinzelten Fällen und bei äußerst langer Arbeitszeit sollen sehr geschickte Arbeiterinnen bis 30 fl. die Woche verdienen. Die Strohhutmacherei ist aber eine Saisonindustrie, welche nur wenige Monate Verdienst bringt. Die Krautattenfabriken lassen alle ihre Arbeit außer dem Hause und meist durch Zwischenmeister verarbeiten. Der Verdienst einer Näherin ist 2 1/2 bis 3 1/2, höchstens 4 bis 5 fl. per Woche. Es gibt aber nicht viele Arbeiterinnen, die eine Krautatte vollständig herstellen können, da ihnen dies von den Zwischenmeistern nicht gezeigt wird, aus Furcht, daß sich die Mädchen selbständig machen.

Eine Expertin der Metallindustrie hat Vöfel zu feilen und verdient 4 fl. wöchentlich. Bei der Arbeit werden die Hände sehr schmutzig, die Arbeiterinnen waschen sich auch vor den Mahlzeiten nicht, um keine Zeit zu verlieren. Für Zuspätkommen sind 10 kr. Strafe; was mit dem Geld geschieht, weiß sie nicht. Da ihr die Volkstüche zu teuer ist, bereitet sie sich mit zwei anderen Mädchen zusammen in der Werkstatt Kaffee zum Mittagessen. Dazu nehmen die drei Mädchen um 5 kr. Kaffee, 1 kr. Fettkaffee und einen halben Liter Milch um 5 kr. und jede eine Semmel um 1 kr. Ueber ihre sonstige Ernährung befragt, gibt sie an: „In der Früh esse ich Kaffee, vormittags kaufe ich mir ein Stück Brot, mittags Kaffee, nachmittags ein Stück Brot und abends halt wieder Kaffee, etwas anderes kann ich mir nicht kaufen.“

Die vernommenen Arbeiterinnen aus der Terracotta-fabrikation geben an, daß es in dieser Branche Löhne von 4 kr. per Stunde gibt; per Durchschnittslohn der Arbeiterinnen ist 6 kr. per Stunde. Es wird bezüglich eines Betriebes geklagt, daß die Arbeiterinnen beim Verlassen der Fabrik düstert werden.

Von den Franzosennäherinnen wird erzählt, daß ihr Verdienst 3 1/2 bis 6 fl. per Woche beträgt; es sei aber nicht immer Arbeit vorhanden.

Schließlich werden zwei Modistininnen vernommen. Die Durchschnittslöhne der ausgelehrten Mädchen betragen 12 bis 18 fl. monatlich.

Eine traurige Thatsache.

Nach einer Statistik des Herrn Dr. Maignan, des gelehrten und erfahrenen Alkoholisten Frankreichs, Arzt des Aufnahmubureaus der Irrenheilstalten, ist es der gewaltige Alkoholismus, der in einer sich stets vermehrenden Anzahl die genannten Anstalten bevölkert. Die Bemerkungen, die diesen interessanten Bericht begleiten, beziehen sich nur auf die Aufnahmen in den Irrenanstalten in dem Seinebezirk (Paris) während des Jahres 1894. Natürlich kann man Beobachtungen dieser Natur nicht von einem Tag auf den andern genau feststellen. Wer sich aber mit etwelchen Ungewissheiten oder Verpätungen trösten möchte, schäufte sich, denn leider ist es nur zu wahr, daß die schreckliche Zahl, statt sich zu vermindern, von Jahr zu Jahr wächst und immer größer — und noch größer wird!

Im Jahre 1894 also wurden in die Irrenanstalten des Seinedepartements 775 ausgeprohene, bewährte Alkoholiker aufgenommen, worunter 624 Männer und 151 Frauen. Zu diesen kommen dann noch 166 Männer und 63 Frauen — krank ebenfalls durch das Genieken zu viel geistiger Getränke, also eine Gesamtsumme von 1004 Alkoholikern. Diese Zahl mit dem Total der anderen Aufnahmen verglichen, führt Herr Dr. Maignan zu der wenig tröstlichen Aussage, daß wenigstens ein Drittel aller Irrenjungen des Seinedepartements dem Alkoholismus zu verdanken sei.

Da, seit man das Auftreten dieser kläglichen Landplage beobachtet, die Zahl der durch den Alkoholismus geistig Unmündeten sich von Jahr zu Jahr vermehrt, darf man von heute an nicht im geringsten auf Abnahme oder Verminderung hoffen, um so weniger, da erlösende Maßregeln gegenwärtig noch so gut mangeln wie früher. Das sind traurige Thatsachen; aber was noch trauriger ist, sind ihre Folgen!

Wenn die Trinker und Trunksüchtigen nach einem heftigen Ausbruch hinter Schloß und Riegel gebracht werden müßten, und die Krankheit in unheilbarem Stadium ist, — das alles ist noch nicht das ganze schreckliche Elend: es bleiben noch die Kinder dieser Alkoholiker!

Deshalb die stets wachsende Zahl junger Schwach- und Blödsinniger und die Menge der Epileptischen! Der bedauernswerte Zustand dieser armen, jungen Kranken zeigt fast immer von Alkoholismus der Väter — und in Großstädten manchmal noch von dem der Mütter oder sogar von dem beider Eltern! So sagt Herr Dr. Maignan mit Recht: „Das Verjucken, mit allen Mitteln den Fortschritt dieser Plage, ärger als die am meisten torbringenden Epidemien, zu hemmen, ist also eine Pflicht der Gesellschaft, ein allgemeines Erlösungswort.“ (C'est donc un devoir social, une oeuvre de salut public, d'essayer, par tous les moyens, d'enrayer la marche de ce fléau pire que les épidémies les plus meurtrières.)

Diese Worte sind durchaus richtig, treffend, denn durch die Anwendung energischer Maßregeln verschwinden die Epidemien immer. Wo sind aber die Mittel zur Hemmung des Alkoholismus, dieser unarmherzigen Krankheit, die ihre Opfer nicht nur unersetzlich und vorübergehend angreift, sondern im Gegentheil ihnen nach und nach Blödsinn und Lähmung bringt und für sie oft einen langen, recht traurigen Zustand bereit hält? Sucht man überhaupt diese rettenden Mittel und Maßregeln? Hieran könnte man beinahe zweifeln, wenn man diese immer wieder kommenden Erfahrungen und Thatsachen sieht!

Die Aussagen von Dr. Maignan sind nicht neu, und es ist sein Jahresbericht nur eine Bestätigung dessen, was seine Amtsbrüder längst beobachteten. Viele Alkoholikermisstranten, deren Gesundheit und Leben zerstört und ruiniert ist, werden aber noch durch die Thüren der Irrenanstalten passieren, bevor man nötige Maßregeln trifft, — wenn es überhaupt möglich ist, Maßregeln zu treffen gegen diese um sich greifende und verschlingende Landplage, der ein großer Teil der Menschheit geradezu in die Arme läuft, — anstatt mit Abscheu und Schrecken dem lockenden, gewaltigen Alkoholismus zu entfliehen. So sind eben heilbringende Methoden und gute Räte ungefähr — Illusionen, denen man kein Gehör schenkt!

Pauline Pfister.

Was Frauen thun.

Die Petition der englischen Frauen um Gewährung des Stimmrechtes bei den Parlamentswahlen ist dem Parlamente nun vorgelegt worden. Es waren 50 Tische nötig, um die 257,000 Unterschriften darauf zu legen. Von den Unterzeichnerinnen gehören 57,800 holländischen Wahlkreisen an, 140,700 leben in den Grafschaften von England und Wales, 51,270 Unterzeichnerinnen sind aus Schottland, 7320 aus Irland. Unter dem Schriftstück finden sich die Namen von Lehrerinnen öffentlicher Schulen, Ärztinnen, Künstlerinnen und Schriftstellerinnen, sowie Damen, die lebhaften Anteil nehmen an der Agitation für gemeinnützige Zwecke. Die erste Petition, die vom Parlamente das Wahlrecht für die Frauen verlangte, wurde dem Unterhaus im Jahre 1867 überreicht; sie trug 1499 Unterschriften. Die Bewegung findet auch innerhalb der politischen Parteien lebhaftes Förderung und Unterstützung.

Der internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen, der vom 19. bis 26. Oktober

d. J. in Berlin tagen wird, erregt in weitesten Kreisen wachsendes Interesse. Frau Ana Morgenstern und Frau Dr. Olga Schenbauer erhalten täglich eine Fülle von Anmeldungen. Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus England, Frankreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Finnland, Italien, Russland, Oesterreich und selbstverständlich aus allen Ecken des deutschen Reiches laufen Sympathieeindrücke ein.

Die Sektion Zürich des Schweizerischen, gemeinnützigen Frauenvereins zählt gegenwärtig die schöne Anzahl von 50 Aktiven und 160 Passivmitgliedern. Zu seinen legeren Gründungen zählen die Kinderhort, die Abendkinder, das Töchterheim, die zahnärztliche Klinik und die Krippe im Kreise Zürich III. In dieser letzteren wurden im Zeitraum vom 15. September 1895 bis 1. März 1896 84 Kinder aufgenommen, deren Eltern Handwerker, Handlanger, Putz- und Waschfrauen, Näherinnen, Gemüthshändlerinnen u. s. sind.

Die Krippe hat sich in diesem Kreise als ein so wohlthätiges Institut erwiesen, daß die Errichtung von solchen auch in anderen Kreisen an Hand genommen werden wird. Es ist nicht zu zweifeln, daß die nötigen Mittel dazu dem Vereine aus privater Liebeshätigkeit reichlich zufließen werden.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3551: Bei einem Landaufenthalte lernte ich vor zwei Jahren einen Landwirt kennen, der für seinen verwaisenen häuslichen Heerd eine Frau suchte. Er begehrt mich zur Ehe und ließ sich von seinem Wunsche nicht abbringen, trotzdem ich ihm erklärte, daß ich in physischer Beziehung nach dem Ansprache meines Arztes zur Ehe nicht taugte, daß ich erheblich älter sei als er, und daß ich von den ländlichen Arbeiten weder einen rechten Begriff, noch die Kraft habe, dieselben auszuüben. Er erblickte aber herein kein Hindernis. Er suchte nur eine Frau, daß wieder Ordnung und Gemüthlichkeit herrsche; ich könne meinen Beruf weiter betreiben, und für die landwirtschaftlichen Arbeiten stelle er sich sowieso eine Hilfe an. Ich gab dem unaufhörlichen Drängen endlich nach und wurde seine Frau, und ich füllte mich in dem neuen Verhältnisse auch recht zufrieden und glücklich, bis nach Neujahr, wo mein Mann eine junge Magd einstellte, welche die groben Hausarbeiten verrichtete und ihm im Bauerngerbe helfen mußte. Ich kann zwar der Person nichts anhaben, sie ist gewiß ein braves Mädchen, sie ist bescheiden, thut ihre Arbeit fleißig und drängt sich in keiner Weise zu. Mein Mann aber ist wie umgewandelt; er hat nur noch Augen für das Mädchen. Er will mich bestimmen, unsere Ehe, die ein Irrthum sei, freiwillig zu lösen, und weil ich nicht willfährig bin, droht er, seine Gründe geltend zu machen. Ist das nicht ein föhrendes Unrecht? Ich habe ihm vor meinem Eheverpächten alles wahrheitsgetreu mitgeteilt, und er hat das, was er jetzt als Scheidungsgrund ins Feld führt, als Ehehindernis nicht gelten lassen. Ist ein solcher Mann nicht ein trauriger, vorbrüchiger Mensch? Was würden andere Frauen in solchem Falle thun? Oder heißen Männer ein solches Handeln für entschuldbar oder gar ehrenhaft? Um gültige Antwort bittet
Eine Betrogene.

Frage 3552: Ich hörte von einem Firnis, der das Holz unverwundlich macht. Ich möchte ein Stück Tücherbrett damit anstreichen, das der Wärme eines Rohres sehr ausgesetzt ist. Blechverklebung macht ein unehönes Aussehen. Besten Dank zum Voraus.
Junge Leserin in M.

Frage 3553: Um im Besuch der Schule nicht geört zu werden, habe ich meine Tochter bei unserm durch Geschäfte bedingten Wegzug in Z. belassen, wo wir sie bei einer Verwandten nach jeder Richtung gut versorgt glauben. Jetzt, da sie der Schule entlassen, ist sie zu uns gekommen, und sie sollte sich für einen Beruf entscheiden. Sie kann sich aber zu gar nichts entschließen, und die Hausarbeit ist ihr ein Grauel. Nicht was bei den Verwandten abends und nachts ganz unbeschäftigt und hat sich das Verschlingen von allem möglichen Lesestoff zu angewöhnt, das dies durch keine Ermahnung und Befehung wegzubringen ist. Belehrende Bücher legt sie ungelesen weg, und unnütze Lektüre weiß sie sich hinter unserm Rücken zu verschaffen. Sie ist gedankenlos, vergeßlich, träumerisch und mürrisch, wenn man sie zu einer Arbeit beziehen will. Sie verlangt, in die Welt hinauszuweichen, weil es ihr zu eng sei bei uns. Aber als was soll sie uns Himmels willen geben? Sie weiß und versteht ja vieles, aber sie hat keine Freude an Arbeiten und läßt sich nichts sagen, und ihre Ansicht vom Leben ist eine so verkehrte, daß sie gewiß auf Abwege käme. Mein Mann sagt, ich solle es versuchen, dem Mädchen bei einer strengen Frau eine Dienststelle zu verschaffen; das scheint mir aber gewisslos zu sein, eine Frau hat keine Hilfe von dem Mädchen, und Erziehungsunkosten können wir keine mehr tragen. Um guten Rath bittet
Eine bekümmerte Mutter.

Frage 3554: Hat etwa eine erholungsbedürftige Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ das Bedürfnis nach einem einfachen, gesunden und angenehmen Landaufenthalte? Es bietet sich hierfür gute Gelegenheit in einer kleinen, gebildeten Familie einer größeren Ortschaft der Nordschweiz an den Ausläufern des Schwarzwaldes. Die Familie bewohnt ein freistehendes Haus mit schattigem Garten. Piano und Bibliothek stehen zur Verfügung. Auch ist Gelegenheit zu Milch- und Mineralwasserkur. Der Aufenthalt ist besonders bleichfüchtigen, jungen Mädchen zu empfehlen. Der Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, stellt sich auf 2—2½ Fr. per Tag.

Frage 3555: Wäre vielleicht eine freundliche Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle, mit eine Stelle als Zimmerjungfer, Kammerfrau, als erste Bediente oder als Stütze der Hausfrau zu verschaffen? Ich bin 22 Jahre alt, protestantisch und schweizerischer Nationalität; bin im Nähen, Glätten und in den übrigen Handarbeiten gewandt und der französischen Sprache mächtig. Ich würde gerne ins Ausland gehen oder bei einer Familie Stellung nehmen, die sich später nach dem Auslande begibt. Gute Empfehlungen und Zeugnisse kann ich vorlegen. Für freundliche Beihülfe wäre herzlich dankbar
Anna Monnentin in G.

Frage 3556: Wäre vielleicht einer freundlichen Leserin dieses Blattes gebiet, in freierer und gesünder Lage von Zürich ein warmes, gefälliges, heizbares Zimmer mit Wandofen frei zu beziehen zu können? Es wären als Entgelt dafür für zwei einzelne, auswärtig beschäftigte Damen täglich zwei Stunden leichte Hausgeschäfte zu übernehmen.
G. M.

Frage 3557: Gibt es nicht ein Verfahren, um den Duft von wohlriechenden Blumen, Narzissen, Maiblumen, Nelken, Rosen u. s. w., auszuheben für den Hausgebrauch? Solche wohlriechenden Oele sind sehr teuer zu beschaffen, und es ist ärgerlich, so schönes Material zu haben, ohne dasselbe verwenden zu können. Für guten Rath damit herzlich
Eine, die einen großen Garten hat und genügend Platz, sich mit der Bereicherung des Gartens zu beschäftigen.

Frage 3558: Im gemeinsamen Haushalt mit Eltern und verheirateten Kindern ergeben sich oft Unstände, wenn die äußere Lebensform nicht nach jeder Kleinigkeit geregelt ist. Ueber diese Regel ist man aber nicht immer orientiert. Die Mutter ist verwitwet; mein älterer Bruder ist im elterlichen Geschäfte thätig und seit einiger Zeit verheiratet. Meine ältere Schwester, das Älteste unter uns Geschwistern, besorgte seit manchem Jahre den elterlichen und jetzt den gemeinsamen Haushalt. Als Repräsentantin beimg aber die junge Frau meines Bruders die Ehre ein, so daß Fremde, die oft als Gäste ins Haus kommen, vom Dasein dieser älteren Tochter keine Ahnung haben. Sie wird nicht vorgestellt und erhält deshalb keine Einladungen, sondern sie wird in der Stellung einer besseren Dienerin gehalten, obwohl sie geistig weitaus bedeutender und bezüglich Charakter gebiegender ist als die junge Schwägerin, die aber durch Schönheit und gefällige Umgangsformen einnimmt. Was ich als junger Burche zur Ehre meiner guten, opferwilligen, treuen Schwester thun kann, das geschieht bei jeder Gelegenheit; doch habe ich dem ältesten Bruder gegenüber keine Stimme, und die Mutter hat um des Friedens willen nicht den Mut, den Lebensstand zu rügen und ihrer Meinung Geltung zu verschaffen. Gibt es einen Weg, um meiner Schwester zu ihrem Rechte zu verhelfen ohne Verdruss?
Ein jüngerer Bruder, der noch nicht selbstständig ist und somit zum Eingreifen kein Recht hat.

Antworten.

Auf Frage 3536: Dem ältern Herrn mit Begleitung empfehle ich zwei sonnige, helle Zimmer, sorgfältige Küche und Bedienung am südlichen Abhang der Albisette, 600 Meter über Meer, gesunde Gegend. Platz für fünf bis sieben Gäste.
Frau L. Wied, Hansen a. M.

Auf Frage 3536: Die „Frauen-Zeitung“ bringt im Inlerantheil eine große Auswahl von Kurorten. Wie denken Sie über den Löwen in Bergisoyl in heutiger Nummer 21?
Fr. M. in B.

Auf Frage 3538: Das Mädchen soll seiner Zeit den Laden übernehmen; für den Knaben ist dies zu wenig Arbeit; er muß sein Ziel höher stecken und die Kunstschlosserei lernen, wenn er zu einem andern Berufe keine besondere Liebhaberei hat.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3539: Eine äußerst passende Gelegenheit bietet die kleine Pension zum Yberg ob Wattwil im Toggenburg. Es sind Douchen und Solbäder im Hause. Der Tisch ist bürgerlich einfach, aber mit großer Sorgfalt hergerichtet. Fünf Minuten vom Hause entfernt thalwärts, direkt zu Füßen der Pension, liegt das neue und vorzüglich eingerichtete und besorgte Wattenkircher Krankenhaus, wo ärztliche Hilfe und fachkundige, beste Pflege sofort zu finden ist. Die Besitzerin der kleinen Pension ist eine erfahrene Witwe, welche ihre Gäste selbst aufs beste bedient und versorgt. Die Pensionspreise sind äußerst bescheiden. Haus und Umgebung bieten eine wunderschöne Aussicht, und es lassen sich von dort aus ohne Anstrengung die lohnendsten Spaziergänge machen. Empfahlen von solchen, die dort einen mehrwöchentlichen Sommeraufenthalt mit pflegebedürftigen Konvalenscenten gemacht haben.

Auf Frage 3539: Eingegangene Offerten sind der verehrlichen Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 3540: Mit der Vergrößerung der Familie wachsen die Ausgaben des Haushalts, und der Mann muß für vermehrte Einnahmen sorgen oder an seinen eigenen Bedürfnissen abbrechen. Das ist ebenso deutlich wie das andere, daß es einen schweren Kampf kostet, einem unverfänglichen Barbaren gehören zu sollen. Sorgen Sie dafür, daß Sie nicht mit Necht eine „rechtshaberische Frau“ genannt werden können, aber belehren Sie Ihren Mann mit Sanftmut eines Lehrers, und beharren Sie bei Ihrer löblichen Absicht, die von jedem Vernünftigen nur durchaus gebilligt werden kann.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3541: Das Schlafen auf dem Boden ist gewiß nicht gesund und im Arbeitszimmer doppelt verwerflich. Sie dürfen dies nicht bußen, sondern müssen, wenn sich keine Aenderung treffen läßt, den Lehrvertrag kündigen. Gesundheit ist das höchste Gut.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3542: Aufhochen in Wein unter Zusatz von Citronensaft.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3543: Täglich fehren mit einem Reisbecken; alle vierzehn Tage aufnehmen und tüchtig austrocknen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3543: Die Strohmatten werden in kräftigem Salzwasser durchgebürstet.

Auf Frage 3544: Lassen Sie sich Sanitätsrat Dr. Paul Niemeysers Bücher von einer Buchhandlung zur Einsicht vorlegen.

Auf Frage 3544: Sonderegger: „Vorposten der Gesundheitspflege, 1890.“ G. Bräde: „Wie behütet man Leben und Gesundheit seiner Kinder, 1892.“ Im allgemeinen überlasse man das Erkennen und Heilen der Krankheiten lieber dem Arzte; die Sache ist zu kompliziert, als daß der Laie sich auskennen könnte, und mit halbem Wissen schadet man sehr viel mehr als durch Nichtwissen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3545: Anstand und guter Ton verlangen, daß man mit seiner Umgebung und namentlich mit den eigenen Eltern im Frieden lebe. Der Prinz von Wales, der als Vorbild des vollkommenen Gentlemans gilt, als einst im Badingampalast Spargeln mit dem verstorbenen Schah von Persien. Raff-ebbin, von der Kultur noch wenig berührt, warf den harten Rest der Spargeln hinter sich auf den Boden, zum größten Entsetzen der Anwesenden; der Prinz aber eilte sich, seinen Gast vor Verlegenheit zu retten, indem er auch seine Spargelresten in gleicher Weise auf den Boden warf. Das ist guter Ton! Von Ihnen wird nicht verlangt, daß Sie sich ungebildeten Gewohnheiten anpassen, aber doch, daß sie mehr durch Beispiel wirken als durch Belehrungen, die gewiß wohlgemeint sind, aber durch Zubringlichkeit verlesen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3545: Sobald man merkt, daß ein gut gemeinter Rath nicht gut aufgenommen wird, ist in diesem Falle Schweigen das Beste.

Auf Frage 3546: Es ist nicht am Plage, aber an vielen Orten üblich. Wenn der Geschäftsinhaber den Anflug von sich aus nicht verbietet oder die Arbeiterinnen sich nicht einhellig zusammenschließen, da ist für die einzelne nichts zu machen.
A. G.

Auf Frage 3546: Gewiß nicht am Plage und ein großer Mißbrauch, dem man sich nur fügen soll, wenn das Gegentheil noch schwerere Nachteile bringen würde.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3547: Für junge Leute unter zwanzig Jahren bindet das eigenbüßige Gesetz die Gültigkeit eines Eheverpächens an die Zustimmung der Inhaber der elterlichen Gewalt. Das eigenbüßige Recht, und soweit mir bekannt, die kantonalen Rechte, sehen eine Klage für Bruch eines einfachen Verlöbnißes nicht vor; aber Sie können durch einen Notar einen rechtsgültigen Vertrag aufstellen lassen, der alle von Ihnen gewünschten Bestimmungen enthalten kann. Auch für einen solchen Vertrag bedürfen Minderjährige der elterlichen Zustimmung.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3548: Wo zwei Arzte, welche das Knie gesehen haben, wenig Rath wissen, steht die „Frauen-Zeitung“, die es nicht steht, ratlos und muß auf das Urtheil eines Spezialisten, eines hervorragenden Chirurgen abstellen. Nach dem Stande der heutigen Wissenschaft entscheidet die mikroskopische Blutuntersuchung über die Zulässigkeit einer Operation und selbst der Massage. Jobkalt, graue Salbe, lind deutlich schon angewendet worden; auch ichon Urstein, Levicolwasser? Die Wäber von Löj werden für solche Leiden empfohlen. Alles aber nur nach genauer chirurgischer Vorsicht.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3548: Die Krankheit Ihrer Freundin ist eine Kniegelenkentzündung, die mit Schmierem und Salben in der Regel nicht geheilt, sondern eher noch verschlimmert wird. Obwohl ich nicht Arzt bin und auch kein passionierter Wasserdoctor, so heilte ich doch im Jahr 1868 und 1873 zwei Fälle innerer Kniegelenkentzündung mittels Schroth'schen Einwicklungen in warme Lächer und Wollbede drum herum. Der erste Fall betraf eine hochgradige Kniegelenkentzündung eines Jünglings von 20 Jahren, der überdies noch Lungenleiden war; sein Arzt, der das Knie mit Jod und dann mit Quecksilber behandelt hatte, sprach bereits davon, das Bein amputieren zu wollen, denn jeder Bewegungsversuch war schmerzhaft wegen der starken Geschwulst, überdies drohte Muttergungung einzutreten. Ich nahm Quartier beim Kranken; schon nach der ersten Einwicklung trat Besserung ein, in drei Tagen konnte er aufstehen und am Stock gehen; in weiteren drei Tagen brannte er mir durch, mit einem Freund, der ihn zu einem Spaziergang einlud. Er habe nicht widerstehen können, es zu probieren, wie weit er gehen könnte, entschuldigte er sich nachher, bei so schönem Wetter, und nachdem er schon acht Wochen im Bett gelegen. Der zweite Fall betraf eine 43jährige Familienmutter, welche sich durch Verletzung eines Fingers mittels eines Messers, mit welchem ein frantes oder vermutlich schon krepirtes Kalb ausgehäutet worden war, eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Die Frau befand sich in besorgniserregendem Zustand. Schon 36 Stunden nachher war sie außer Gefahr, und ihr Arzt war so artig, ihr zu bekennen, daß nur mein Eingreifen sie gerettet habe. Die Schroth'schen Einwicklungen sind un schwer zu praktizieren, müssen aber doch mit Verständnis und Umsicht gemacht werden. Für weitere briefliche Mittheilungen wird Ihnen die Redaktion meine Adresse nennen.

Auf Frage 3548: Wenn alles unsonst war, so kann von Wäbern und Wideln etwas erwartet werden. Das Knie ist so lange außer Thätigkeit zu setzen, bis die Geschwulst niedergegangen ist.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3549: Das kommt auf die Umstände an; erst soll für den Haushalt standesgemäß und reichlich gesorgt werden; aus dem Ueberflusse mag der Mann für seine persönlichen Bedürfnisse (Sie meinen wahrscheinlich Cigarren, Wirtschaftsausgaben und dergleichen) verwenden. Für den guten Mittelstand sind fünf Prozent ein reichliches Maß; wer in der Lage ist, sich ein Meißer, eine Jagd u. s. zu halten, darf höher greifen.
Fr. M. in B.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Sildorf.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Niki erhob sich an diesen Blicken. Sein offenbarer Erfolg bei der reizenden, kleinen Frau, die so bereitwillig auf seinen übermütigen Ton einging, schmeichelte ihm nicht wenig. Wie Ernst ihr so gleichmütig freien Spielraum ließ — unbegreiflich! War wirklich irgend etwas nicht in Ordnung — hatte sich eine Kluft zwischen den Eheleuten aufgethan, in der ein glücklicher Dritter Platz hatte? Klopfen wir einmal an —

Nachdem noch andere Pfänderpiele an die Reihe gekommen waren, hob Niki schließlich ein ganzes Körbchen voll Pfänder empor, die er gesammelt hatte.

„Wer freut sich mit mir auf das Auslösen?“ „Ich —! Ich!“ riefen Toni und Suse voll frohen Eifers.

„Gut. Ich werde mich jetzt ins Nebenzimmer verfügen und das erste Pfand verstecken. Diejenige Person, der es gehört, wird in die Mitte des verdunkelten Zimmers geführt und dort allein gelassen, um im Finstern ihr Pfand zu suchen. Wenn ihr graut, darf sie nach fünf Minuten nach Hilfe rufen.“

Er wühlte in dem Körbchen, zog scheinbar blindlings einen Gegenstand hervor, den er in der Hand verbar, und begab sich ins Nebenzimmer, dessen Thür er hinter sich schloß.

Gleich darauf streckte er den Kopf zur Thür herein.

„Bitte höflich die Besitzerin eines Armbandes aus Mosaischildern näher zu treten.“

Der Kopf verschwand wieder. Munter sprang Toni empor und eilte ins Nebenzimmer. Es war stockfinster. Zögernd hielt sie noch den Thürdrücker, als eine Hand eingriff und die Thür schloß. Im leisen Augenblicke fühlte sie sich umfaßt und ihren Kopf zurückgebogen, ein heiserer Atem mischte sich mit dem ihren — doch bevor noch der suchende Mund den ihren gefunden hatte, war die tödlich Erschrockene dem umschlingenden Arme entglitten und stieß den Angreifer von sich.

„Unverschämter!“ zischte sie.

„Im Himmels willen!“ tönte es rasch und leise zurück, „Sie sind es, gnädige Frau! Ich dachte, das Armband gehöre der kleinen Kofette. . . So, hier ist die Mitte des Zimmers!“ fuhr er so laut fort, daß man es im Nebenzimmer verstehen konnte. „Wollen Gnädigste mir nur die Hand geben — ich wirbele Sie ein paarmal herum, um Ihre Ortskenntnis zu verwirren — — Schwören Sie mir, niemand etwas von meinem unglücklichen Irrtum zu verraten!“ setzte er hastig flüsternd hinzu.

„In meinem Hause — ein solches Betragen!“ entgegnete sie noch ganz außer sich und trotzdem mit unterdrückter Stimme.

„Wenn Sie beobachtet hätten, wie das kleine Bürgermädchen mit mir kokettiert hat —! Ich bitte Sie fußfällig um Verzeihung — mein Himmel — ich will ja jede Nuße tragen — ich bin ganz zerknirscht —“ wisperte Niki. „Nein, meine Gnädigste,“ sagte er alsdann mit erhabener Stimme, „Jetzt müssen Sie sich allein zurechtfinden!“

Er öffnete die Thür zum Wohnzimmer und rief im unbefangenen Tone zurück: „Sollte man mich hier vielleicht beschuldigen, gnädiger Frau den Verstedplatz verraten zu haben, so bitte ich ergebenst um entlastendes Zeugnis!“

Und im nächsten Augenblicke war er schon wieder in eine Necterei mit Suse verstrickt.

Toni lehnte sich erschöpft gegen den Thürpfosten. Erst jetzt fühlte sie die Wirkung des Schredens in allen Gliedern. Der Unverschämte — das wagte er! Und selbst, wenn er sie wirklich für Suse gehalten hätte — mit leidenschaftlichem Stolz wehrte sie sich gegen den leisen Zweifel daran — wie konnte er annehmen, daß sie nicht schreien und ihn verraten würde? Was wäre geschehen, wenn sie selber aufgeschrien und dadurch Ernst herbeigelockt hätte! Sie fürchtete sich schon bei der bloßen Vorstellung und schauderte zusammen. Unruhig raffte sie sich auf, tastete sich, die Hände vorgestreckt, bis ans Klavier und fand von dort aus das Rauchschiffchen mit den Streichhölzern. Sie machte Licht. Im Aschenbeger lag ihr Mosaisarmband, eine feine Florentiner Arbeit — sollte ihm das wirklich nicht an ihr aufgefallen sein? Fast mit Widerwillen streifte sie es über den Arm, blies das Licht aus und begab sich zu der Gesellschaft zurück.

„Ich habe es,“ sagte sie und hob den Arm in die Höhe. Beängstigt blickte sie nach der Uhr; sie

musste mindestens eine Viertelstunde fortgewesen sein! Zu ihrem Erstaunen fand sie den Zeiger nur um fünf Minuten von der Stelle gerückt. Sie setzte sich zu Ernst und blickte still zu ihm auf. Er lächelte ihr flüchtig zu und setzte seine Unterhaltung mit Eveline fort.

Der Bientenant griff in den Korb und rief: „Was soll der thun, denn dies Pfand gehört?“

Toni fühlte seine Augen auf sich gerichtet; sie aber blickte unverwandt in Ernsts Gesicht. Immer wieder dachte sie: „Wir haben einander etwas zu verschweigen.“

Es war ja nur Schonung, gegenseitige Schonung. Aber sie empfand dies Schweigen wie eine Mauer, die sich zwischen ihnen aufgerichtet hatte, eine kalte, harte Mauer, an der ihr liebevolles, hingebendes Herz sich wund stieß.

„Und meine Nuße?“ flüsterie Niki, als die Gäste schieden und Ernst einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Er blickte Toni schelmisch in die Augen und ergriff ihre Hand, um seine Lippen darauf zu drücken.

Sie wechselte jäh die Farbe und zog mit einem Ruck ihre Hand zurück.

„Nuße?“ wiederholte sie mit kaltem Blick und Ton, der einen beklemmenden Kontrast zu ihrem sonstigen Wesen darstellte. „Ich weiß überhaupt nicht, wovon Sie sprechen.“

Es war ihre erste gesellschaftliche Lüge.

Winter in Grenzwald.

Am Fenster eines behaglich eingerichteten Zimmers im ersten Stock des Herrenhauses steht die hohe, wundervolle Gestalt der Gräfin Asta Dolbitz. Sehnsüchtig blickt sie in die Schneelandschaft hinaus. Fernhin das Dorf mit den überhängenden Schneeläufen der unregelmäßigen Dächer, rechts die weite, weiße Ebene, eine unabsehbare Schlittenbahn. In Gedanken hört Asta die Schlittensellen klingeln, fühlt sie den eiffigen Wind und die Wangen wehen, spürt den bestigen Ruck, mit dem die Pferde plötzlich ausgreifen, und macht eine Bewegung, wie um die Bügel fester anzuziehen. Der Schnee säubert, verschneite Bäume jagen vorbei.

Asta schließt einen Moment die Augen; dann blickt sie empor nach dem Walde, dessen Stämme und Äste sich so schwarz und unplauschig aus dem grellen Weiß ihrer Umgebung abheben. Sanft zieht der walbige Hügel sich aufwärts. Da muß man doch auch den Schlitten hinaufbringen können! Und durch den Schnee zu Pferd nach Mofalken hinüber, — das muß herrlich sein!

Drunten wälzen sich die beiden prächtigen Neufundländerhunde Woban und Lofi im Schnee, springen auf, schütteln das Fell, daß es wie eine weiße Wolke um sie her weht, fahren lustig bellend auf einander los und beginnen das Spiel von neuem. Ob Klaus wohl schon den Lärm gehört hat? denkt Asta, eilt ins Nebenzimmer und nimmt das wadende Kind aus seinem eleganten Bettchen, während die Amme, eine derbe, breitbüstige Person in der charakteristischen Tracht der Wälderburger Bäuerinnen, sich von ihrer Näharbeit erhebt.

„Befehlen Frau Gräfin das Bad für den jungen Herrn Grafen?“

„Wenn es bereit ist — jawohl!“ Asta tritt mit dem Kleinen aus Fenster. Er blickt starr in das leuchtende Weiß des Schnees und bewegt die kräftigen Beinchen abwechselnd auf und ab.

„Sieh doch, Klaus — die schönen Hunde!“ sagt die schöne Mutter und drückt die runden, festen Formen des Kindes mit Wonne an sich. „Siehst Du — dort!“

Da kommt eine hohe, ebenmäßige Männergestalt durch den Schnee auf das Haus zugehritten. In großen Sägen eilen die Hunde ihrem Herrn entgegen, springen an ihm empor und malen mit ihren Pfoten weiße Tupfen auf seine Topppe, die er lachend abklopft.

„Sieh' einmal, Klaus, wer da kommt!“

Der junge Gutsherr, dem der Nordwind ein warmes Rot über die bräunlichen Wangen gehaucht hat, bleib stehen und blickt freundlich grüßend herauf. Er schwenkt den Hut und läßt Lofi über den Stock springen, um des Kindes Aufmerksamkeit zu erregen. Klaus blickt nach allem, was glänzt oder sich bewegt, — mit seinen blauen, undurchdringlichen Augen, die denen seiner schönen Mutter so ähnlich sind. Auch das spärliche Haar, jetzt noch fast weiß-blond, wird ohne Zweifel dem ihren gleich werden und nur die auffallend volle Unterlippe und das breite Kinn gelten als Erbteil der Familie Dolbitz. Asta legt ihr Söhnchen wieder in sein Bettchen und läßt über die deutlichen Rundgebungen seiner Unzufriedenheit mit diesem Arrangement.

„Herr Baron und Frau Baronin haben gewünscht, dem Bade beizuwohnen, Engel,“ wendet sie sich zur Amme. „Melden Sie den Herrschaften, wenn alles bereit ist!“

Bald danach trägt Engel, deren massige Formen zu dem ätherischen Namen im stärksten Kontrast stehen, mit Hilfe von Tonis Hausmädchen die Badewanne herein, und die Amme schält das Kind aus seinen Hüllen. Weiß und appetitlich, wie ein Nußkern, liegt es auf der Schürze; über die blendende Haut, die straff die vollen, runden Gliederchen umspannt, hüpfen milchweiße und bläuliche Glanzlichter. Toni und Ernst blicken entückt auf das herrliche Körperchen, das wohligh strampelt und sich seiner Freiheit freut. Die Amme scherzt mit ihm und neckt es mit dem Finger.

„Wie es lacht, wie es glücklich ist!“ sagt Toni tief aufatmend, mit leuchtenden Augen. Sie hebt den Blick zu Ernst, der mit einem schmerzlich gespannten Ausdruck den Kleinen betrachtet. Um ihre peinliche Empfindung abzuschütteln, beugt sie sich über Klaus, um eins seiner runden Nermchen zu küssen, das sich ihr mit unwillkürlichen, ruckweisen Bewegungen entzieht.

„Sehr patriarchalisch!“ lacht Asta in stolzer Freude und schaut erötend zu Ernst empor. „In Berlin wäre doch solch eine Scene ganz unmöglich. Wer von uns hätte Zeit oder Sinn dafür? Wir fänden es sicher absurd, uns zum Bade des Kindes zu versammeln, wie zu einem Meiterfest!“

„Dies ist ja tausendmal schöner als alle Meiterfeste der Welt!“ meint Toni begeistert.

Engel hebt den Kleinen in das laue Badewasser, sein Köpfcchen ruht in ihrer linken Hand, mit der rechten drückt sie wieder und wieder den Schwamm über der weichen, kleinen Brust aus, von der das Wasser abläuft, scheinbar ohne die Haut naß zu machen. Klaus lacht, daß das leere Zahnfleisch glänzt, greift ungeschickt nach dem leuchtend sich windenden Wasserstrahl und arbeitet mit Armen und Beinen. Das Wasser klatscht und spritzt über den Rand der Wanne hinaus, den begeisterten Zuschauern in die Gesichter und auf die Kleider, so daß sie lachend zurückweichen.

Toni fallen hundert Kinderverschen ein, die sie trällert und deklamirt. Woher sie sie hat, fragt Ernst. Ja, das weiß sie nicht.

„Du bist ein kleiner Nackeden, Du bist Hans Patschenak, Und wie dich Gott erschaffen hat, So sebst du dich ins Faß.“

„Sehr anständig!“ lobt Ernst lachend. Asta blickt etwas verwundert auf Toni, die trällert um die Wanne herumtanz und sich dann mit einem Zuchschrei darüber beugt.

„Die Fröschchen, die Quackquackquack, Die sin' e lustig Corps —“

„Die hamwe gar kää Schwänzercher Un ääch kää äänzig Dhr —“

Ernst und Asta wollen sich totlachen. Die junge Gräfin stimmt sichtlich nur dem Hausherrn zu Gefallen in seine Heiterkeit ein; im Grunde mangelt ihr der leichte Humor, der nicht erst des eigentlichen Witzes zu seiner Anregung bedarf. Etwas beleidigt bemerkt die Amme, die den süddeutschen Dialekt nicht versteht, gegen das Kind: „Unser junger Herr Graf kann noch kein Französisch — nicht woll, mein Prinzchen?“

Ernsts Lachen klingt seltsam aufgeregt. Er kann die Blicke nicht von dem Kinde abwenden, obwohl ihm, wie es scheint, ein paar Wassertropfen so kräftig ins Auge gespritzt sind, daß alles Reichen nichts hilft. Auch Toni, die ihn beobachtet, wird nach und nach still, und als Engel das Kind aus dem Bade hebt und Klaus sich mit entrüstetem Geschrei über die unwürdige Behandlung beklagt, hält sie sich plötzlich die Ohren zu und läuft aus dem Zimmer.

„Ich begreife nur nicht, weshalb Du nicht 'mal wieder mit unserm lieben Gaste eine Schlittenfahrt unternimmst,“ sagte Toni am Morgen vor dem Heiligabend, als das Ehepaar mit Asta am Frühstückstische saß.

„Es ist Ihnen das Letzte Mal so schlecht bekommen, liebe Toni,“ meinte Asta und blickte sehnsüchtig in den Schnee hinaus. „Ich glaube, Sie haben seitdem noch nicht wieder das Haus verlassen.“

„Und wenn schon!“ Kopfschüttelnd blickte Ernst seine Gattin an wegen der Berliner Medensart.

„Na, ja, Ernst! Aber ich muß ja nicht dabei sein. Ich hab' genug daheim zu thun.“

„Aha — der Baum ist noch nicht angeputzt,“ sagte Asta. „Ich hätte Ihnen gern geholfen.“

„D, nein — danke — dabei bin ich gern allein.“

„Wollen Sie, Gräfin?“ fragte Ernst.

„Machen wir heute vormittag einen Ritt durch den Wald,“ schlug Asta vor. Ihre Augen leuchteten auf, elastisch sprang sie vom Stuhl empor und trat ans Fenster. Draußen bligte der Schnee in der Sonne, wie eine diamantgestifte Samtdecke. Die königliche Gestalt der schönen Frau, die sich mit den schlanken, beringten Händen auf die Fensterbank aufstützte, kam in der kraftvollen, geschmeidigen Eleganz ihrer weichen Linien voll zur Geltung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gleichnis.

(Nachdruck unterlagt.)

Still und friedlich, von grünendem Rasen umgeben,
Liegt, von ehrwürdigen Ulmen beschattet, der Teich
Mitten im wenig beluchten, herrschaftlichen Garten.

Fischen will ich im stillen, tiefgründ'gen Wasser.
Eifrig zieht er aus blauer Matrosenjacke
Hervor das Werkzeug zum Fangen der unschuld'gen Fische.

Ratho von Waldvogel, Karau.

Eine interessante Statistik.

Auf unserm ganzen Erdenrunde werden 3064
Sprachen gesprochen. Die Zahl der Männer ist fast
gleich derjenigen der Frauen: 600 Millionen der einen

Männern und Frauen, die sich in ausgesprochener Weise
Werthen des Friedens widmet, zu einer Organisation, die
wie ein Dohn auf ihre so feierlich verkündete Mission

schwer werden. Denken Sie an die Tausende, denen
alles verlagert ist, was Sie schmückt. Wie mancher unter
diesen führt den Kampf ums Dasein müthig durch,

Eifriger Leser in B. Beprednen Sie sich mit
Ihrem Arzt, der wird Ihnen nach statigehabter Einsicht
von den Verhältnissen ganz genau sagen können, ob Ihrer
Frau Ruhe oder Bewegung besser thäte.

Herrn C. T. J. Ungeziefer im Hause kann einer
in dieser Beziehung delikaten Frau nicht nur die Wohn-
nung, sondern sogar das Leben verleben machen. Wer
sich des Ungeziefers nicht von Haus aus gewöhnt ist,

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. F. in St. J. Sie machen sich das Leben
selber schwer. Warum denn Ihre Verhältnisse besser
darstellen, als sie wirklich sind?

Bekümmerte in B. Sie haben keinen Grund zur
Bekümmernis. Sie sind gesund in körperlicher und in
geistiger Beziehung; Sie haben eine vorzügliche Bildung

Kränkliche Kinder.

341) Herr Dr. Bierbach in Berlin schreibt: „Geradezu
staunenswert waren die Erfolge mit Dr. Hommel's
Hämato-gen in den Säuglingspraxis, wo schwere Fälle von
Pädatrophie in wenigen Wochen beseitigt, Schwäche-

Nach langer Krankheit.

1) Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder
zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur
mit dem Eisen-cognac Golliez. Mehr als 20 Me-

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestsortiertes
Modestoffe in Wollen v. 65 Cts. bis Fr. 15. — in Damenkleiderstoffen
Modestoffe in Seide v. 60 Cts. bis Fr. 29. — in Herrenkleiderstoffen
Modestoffe in Wolle v. 23 Cts. bis Fr. 2.70 — in Damen- und Kinder-
Modestoffe Tuche u. Bucksins Fr. 1.90-2.40 — in Konfektion u. Blusen

In einer achtbaren Familie

in Lausanne nähme man zwei
junge Töchter auf, welche die fran-
zösische Sprache erlernen möch-
ten. Gute Schulen, Familienleben
und liebevolle Pflege zugesichert.

Eine deutsch und etwas französisch
sprechende junge Tochter (Schullehrerin),
italienisch sprechende Bändnerin aus
achtbarer Familie, wünscht über die
Halbjährerinnen eine Stelle in einer
besseren Familie als

Gesucht:

Verkäuferinnen für Damenwäsche
in allen Ortschaften der Schweiz für
ein schweizerisches Damenwäschefabri-
kationsgeschäft, dessen Fabrikate als gut
und billig bekannt sind.

Die Verkäuferinnen müssen sämt-
liche besseren Familien ihres Wohn-
ortes und dessen Umgebung regelmässig
4-5mal im Jahre besuchen; die dazu
notigen Muster werden in Kommission
gegeben.

Die Verkäuferinnen können verhei-
ratet oder unverheiratet sein, müssen
aber unbedingt in jeder Hinsicht in
gutem Rufe stehen und sollten mit den
Verhältnissen ihres Wohnortes vertraut
sein, um beurteilen zu können, bei wel-
chen Familien Besuche von Erfolg sind.
Schriftliche Anfragen für nähere Be-
dingungen unter Chiffre N 5 417 an
das Annoncenbureau d. Bl. erbeten.

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ wer-
den auf Verlangen jederzeit gerne
gratis und franko zugesandt.

Bad- u. Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen
Verdaunungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Störungen im Wachstum etc.
Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist
gerne bereit die dortige
Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet
sich bei Guyer & Co., Marktgasse, Zürich. (H 566 Ch) 458

Vertrauensposten!

Gesucht: eine brave Person, franzö-
sisch sprechend, in ein kleineres Hotel-
Restaurant ans Büffet. Anmeldung mit
Altersangabe, Zeugnis-kopien samt Photo-
graphie sub Chiffre G 2339 Z an die
Annoncen-expedition Haasen-stein & Vog-
ler, Zürich. Ebendasselbst zwei willige
Mädchen für Zimmer und Wäsche (Jah-
resstelle mit 25 Fr. Lohn per Monat
und Trinkgelder. 461

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes,
billigstes und für den Magen zuträglic-
stes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem
Urteil medizinischer Autoritäten
luftgetrocknetes Ochsenfleisch.
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vor-
rätig bei (H 484 Ch) 420
Th. Domenig, Chur.

Hauslehrerin

oder auch zur Aushilfe in d. Haus-
haltung, vorzügl. der franz. Schweiz.
Geß. Offerten sub Z 1285 Lz an Haas-
enstein & Vogler, Luzern.

Eine brave Tochter
aus achtbarer Familie findet sofort Stelle als [462]

Kellnerin
in einem gut frequentierten Landgasthof. Ebendasselbst könnte ein reinliches **Küchenmädchen** sofort Stelle finden. Gefl. Offerten unter C C 50 postlagernd Ragaz.

Gesucht in ein Lingerie-Geschäft eine **sehr tüchtige Büglerin** die aller Arbeit selbständig vorstehen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. Jahresstelle. Eintritt sobald als möglich. Offerten unter Chiffre N 1800 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen erbeten. [440]

Pension.

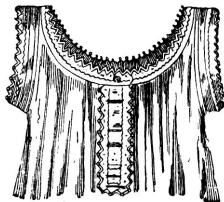
Gründliche Ausbildung in der franz., deutschen und englischen Sprache. Musikstunden. Familienleben. Mütterliche Pflege. Gute Referenzen. Preis 800 Fr. per Jahr. Sich zu wenden an Mme. **Emma Tschiffel-Gross, Neuenstadt** bei Neuenburg. [450]

Gruss an Genf! Salut à Genève! Genfer Ausstellungsmarsch

v. H. Kling, Prof. am Konservatorium. Ausgabe für Piano à 2 und 4 m., Violine Flöte, Zither, Blechmusik. [419] Vorrätig in allen Musikhandlungen. Verlag: **Zweifel & Weber, St. Gallen.** Planes — Musikinstrumente — Musikalien.

Für Damen! [399]
P. Hartmanns Gesundheitsbinden desinfizierend, von höchst. Aufsaugungsfähigkeit. Von Ärzten vielfach empfohlen. 1 Paket mit 6 Stück 24 cm lang
7 „ „ 6 „ 27 „ lang
9 „ „ 9 „ „ breit „ 1,15
Gürtel dazu per Stück 75 Cts. in eleganten Cartons Fr. 1.15 und Fr. 1.40.
Frau Margarete Hartmann
Villa Salamander, Steckborn.

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ -Nachthemden
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachjacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib-u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltsgesegenst.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll.

J. Kihm-Keller
z. guten Quelle [384]
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinsten und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Rauchfleisch-Abschlag.
Hochf. Schinken 10 Ko. Fr. 11.80
Magere Rippli 10 „ „ 11.90
„ Schüfeli 10 „ „ 12.80
Echte Mailänder Salami per „ 3 20
Ia Speisefett 10 „ „ 10.30
451] J. Winiger, Boswyl (Aarg.)



Reform-Binde für Damen

Gesündeste Binde.

Vorzüge:
Grösste Aufsaugungsfähigkeit, einfach u. bequem. Billig. Aerztlich empfohlen.

Aus neuem, bisher für diesen Zweck nicht verwendetem Material. Namentlich auf die Reise sehr zu empfehlen. Sehr beliebt und allen anderen Systemen vorgezogen. [15] (H 5553 Z)
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

H. BRUPBACHER & SOHN, Bahnhofstrasse, Zürich.

Heureka-Damenbinde, waschbar, neue patentierte Form. Durch ihre Solidität billiger als jede andere Binde. Von ersten Aerzten empfohlen. In Schachteln zu 3 und 6 Stück. Zwei Qualitäten.

Schinznach Bad- und Kuranstalt

Schweiz.
Elektrisches Licht.
Saison 15. Mai bis 30. September.

Therme mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff und Kohlensäure. Wirksame Anwendung von Thermalschwefelbädern mit Solezusatz.

Atmidiatrie für **Inhalationen, Pulverisationen und Gurgelungen.** [334]
Prospekte gratis durch Hans Amsler, Dir.

937 M. ü. M.

Bewähr^t als Luftkurort und Etablissement für Hydro- und Elektrotherapie, Moorbäder und Massage. Grosse Parkanlagen mit prachtvoller Aussicht auf Seen und Gebirge. Komfortable Einrichtung. **Telephon.** Telegraph. Post. Kurarzt. Pension inkl. Zimmer von Fr. 7.50 an. Omnibusverbindung mit Gotthardbahnzügen, Station Zug. Prospekt gratis durch **A. Kummer.** [279]

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 29. Kurses am 13. Juli 1896. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [460]

Hotel und Pension Schönfels Zugerberg

937 M. ü. M.

Bewähr^t als Luftkurort und Etablissement für Hydro- und Elektrotherapie, Moorbäder und Massage. Grosse Parkanlagen mit prachtvoller Aussicht auf Seen und Gebirge. Komfortable Einrichtung. **Telephon.** Telegraph. Post. Kurarzt. Pension inkl. Zimmer von Fr. 7.50 an. Omnibusverbindung mit Gotthardbahnzügen, Station Zug. Prospekt gratis durch **A. Kummer.** [279]

Wollfächer

Von 50 bis 84 cm

in neuem Sortiment in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.

Au Bon Marché
89 Marktgasse 52, Bern. (H144Y)

Wer eine Stelle zu vergeben hat, inseriert stets mit Erfolg in der „Schweizer Frauen-Zeitung“.



Moquettetaschen-Garnitur: 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Halbfauteuils, à Fr. 375.



Nussb. Büffelt, innen eichen. Fr. 200



Fr. 25.—

Ad. Aeschlimann, Zürich
Möbellager, Schiffhände 12. [233]



Lederstuhl ausgez. 90 x 240 cm. Fr. 110.—



Nussb. Ausziehtisch Fr. 16.—



Fr. 16.—

Töchter-Pensionat

von Mme. Cugnier-Lambelet, Mont-Blanc, Neuchâtel.

Kleine Anzahl Töchter aus gutem Hause. Familienleben. Vorzüglicher Unterricht. Prospectus gratis. Referenzen: Herr Dr. Stierlin-Hauser, Luzern; Herr Pfr. Grob, St. Gallen. [225] (H 1213 N)

4233' über Meer.
Direktester Weg nach dem Oberengadin.

Churwalden

Poststation. Extrapost. **klimat. Höhenkurort.** Telegraph. Telephon.

An der Route Ragaz-Chur-Engadin gelegen. Vielbesuchter Kurort und Uebergangsstation. **Bäder — Douchen — Massage**, ozonreichste Wald- und Gebirgsluft. **Waldspaziergänge** in unmittelbarer Nähe der Hotels. Strassenbespritzung. — Stets frische Füllungen der **Mineralwasser** von **Passugg, St. Moritz, Tarasp** und **Fideris** vorrätig. [429] (H 506 Ch)

Kurärzte: **Dr. E. Denz; Dr. L. Fleisch.**

Graubünden.
1 resp. 2 Std. Fahrzeit nach (und von Chur (Bahnstat.))

Hotel und Pension **Krone**, Kurhaus, 105 Betten.

„ **Mettier**, 70 „

„ **Post**, 60 „

Hotel und Pension **Rothorn**, 30 Betten

„ **Weisskreuz**, 20 „

Pension **Dr. Hemmi**, 15 „

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte

**Bergmanns
Lilienmilch-Seife**

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis 75 Cts. per Stück.
Nur echt mit der Schutzmarke:
ZweiBergmänner.



(H 1218 Z) [293]

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina
Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristenzentren bedingt sind. [375]

Garten-Croquetspiele

| (H 2292 Z) | | Naturholz | spoliert |
|------------|--|---------------|---------------|
| a) | mittelgross, für Halberwachsene oder nur Damen | für 6 Spieler | Fr. 12.50 — |
| | | " 8 " | " 15.50 19.50 |
| b) | gross, für Herren und Damen | " 6 " | " 23.— 25.50 |
| | | " 8 " | " 25.50 30.— |

Reichhaltiges Lager in Spielen fürs Freie.

Franz Carl Weber, Spielwarenhdlg.
62 mittlere Bahnhofstrasse 62, Zürich. [454]

950 Meter
Ober Meer. **Felsenegg** Station Zug.
Gotthardlinie.

Altbewährter Luftkurort auf dem Zugerberg.

Prachtvolle Lage, grosse Tannenwälder, ebene Spaziergänge, Glas-Veranda, Wandelbahn etc. In komfortabel eingerichteten Neubau grosse, bequeme Balkonzimmer, moderne Einrichtungen für Hydro- und Elektrotherapie, künstl. kohlen-saure Bäder, Massage etc. unter tüchtiger ärztl. Leitung. Besitzer: J. Bossard-Ryf.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden
Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 1. Juni.
Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.
1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — **Bäder (vollständig neue Installation in feinsten Ausführung)**, Douchen und Inhalationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph Post. Elektrische Beleuchtung. (Ma 3010 Z) [433]

Juni und September ermässigte Preise.
Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Hebling** in **Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: Dr. med. O. Schmid. Die Badedirektion: J. Alexander.
Fideris, im Mai 1896.

1800 M. ü. M. **AROSA**. Kt. Graubünden.

Hotel und Pension Schweizerhaus

380] vormals Belvedere. (Ma 2763 Z)
Eröffnung 1. Juni. August Greiner.
Bestens empfiehlt sich

H 2176 Q) **SOOLBAD RHEINFELDEN** [455]
Hotel Krone am Rhein.
Neue Badeinrichtungen. Tägliche Produktion der Kurmusik im Hotel.
Mässige Pensionspreise. Prospectus gratis. **J. V. Dietschy.**

Sicherer Weg zum Reichtum!

Magische Taschen-Sparbank



Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar nach **Ansammlung von Fr. 20.— in 50 Cts.-Stücken**; früher kann die Einrichtung unmöglich geöffnet werden und nötig daher zum **Weitersparen**, bis sich **Fr. 20.—** in der Sparbüchse gesammelt haben. (H 2162 Q)

Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an frankierte Zusendung überall hin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder gegen Nachnahme. Von 1/2 Dutzend an 20% Rabatt. [453]

L. Fabian, Basel.

Schuls-Tarasp.
Hotel de la Poste, Schuls.

Das ganze Jahr geöffnet.
Besteingerichtetes Kur- und Passantenhotel, in unmittelbarer Nähe der Stahlbäder, ähnlich St. Moritz. Schattige Parkanlagen. — Tram-Verbindung nach den Salzwasserquellen. — Post und Telegraph im Hause. Pension von Fr. 8.— an inkl. Zimmer. Reduzierte Preise im Mai, Juni und September. (H 532 Ch) [434]
Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens
Gerant: **Hermann G. Haefelin.**

Hergiswyl am Vierwaldstättersee.
Hotel und Pension Löwen.

In schönster Lage. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten und Trinkhalle. Für Vereine Mittagessen à Fr. 1.20. 5 Minuten entfernt Tannen- und Buchenwald. Von Ärzten bestens empfohlen für Magen-, Kopf- und Lungenleidende. Pensionspreis von Fr. 3.50 an. [445]
Hochachtungsvoll Der neue Eigentümer: **J. Riedi-Frey.**

**Amerikanische und Kidderminster.
Teppiche!**

Unsere neuen und reichen Sortimente in
Bettvorlagen und Milieux
in Jute, halb- und ganzwollen, Repps, Brüssel und Moquette, sowie der beliebten Mesched, Schiras und Axminster Qualitäten, nur neue, stilisierte

Boden-Teppiche
an Rollen, 70 cm. breit, prima Ware, in Tapestry, Brüssel, Moquette und Axminster

Treppen-Läufer
in Breiten von 45, 60, 70, 90, 120 und 150 cm., in
Kokos und Manila
Rideaux und Portièren

von einfachsten bis hochfeinsten Genre, von 8—100 Fr. per Paar, lauter neue, ausgewählte Muster

Tisch- und Divan-Decken
in Jute, Baumwolle, Wolle, Bourette und Seide in allen Grössen,
Angora-Schaffelle
(echt englische Angora)
in allen modernen und couranten Farben und Grössen,

Smyrna-Teppiche
die so beliebten handgeknüpften Teppiche in allen Grössen und Qualitäten,
von 20 bis 60 Fr. per Quadratmeter [219]

Thürvorlagen u. Chinamatten
sparterei corde Coco, Brosses, sowie façonné

Wachstuch und Ledertuch
sind eingetroffen und werden billigst verkauft bei

Meyer-Müller & Cie.
(Specialgeschäft für Teppiche aller Art)
zum Weinberg Nr. 6, Zürich.
219]

Pensionnat de demoiselles.
Madame **Youmard** reçoit chez elles quelques jeune filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de **Neuchâtel**. Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. **Quartier-la-Tente, St. Blaise**. ADR. Mme. **Veuve Youmard à la Coude** près Neuchâtel. (H 6433 N) [674]

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen Original „Lamb“-Strickmaschinen. Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
Die Vertreterin: (H 3120 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Fächer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tentures, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Fatencos, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627)
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Etamin und Vorhangstoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft.
J. Moser, zur Münsterburg, Zürich.
Verlangen Sie Muster. [193]

Weitens den besten und schönsten Bernerhalblein für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinwand zu Leintüchern, Kissenbezügen, Bäckertüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern etc. in kerniger Qualität benützt.
Walter Gyga, Fabrikant,
160) [H 553 Y] Bieienbach.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten liefert schnell, prompt und billig [13]
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Für 6 Franken versenden franco gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60 — 70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

100
Naturreine hygienische Eziana und -Geist, Wachholder und -Geist destilliert und verkauft unter Garantie der Naturreinheit diese Spezialitäten:
304) (H 738 Lz) A. Kamer, jun., Arh (Kt. Schwyz)
9 von Jahren erprobt u. von ersten medizinisch-wissenschaftlichen Autoritäten, berühmte Schutz- u. Heilmittel gegen aller Art Erkältungen und daher-rührenden Krankheiten, Magen- und Darmbeschwerden etc., beseitigen selbst hartnäckigste Leiden in kürzester Zeit. Prospekte gratis und franco.

Patentirte **Universal-Frauenbinde**
Unentbehrliche Wäschestücke. Einf., sol. u. bequem. Stück dieser Art. Gürtel in 3 Grössen u. 6 Binden à Fr. 6.50 u. 7.50.
Frauen-Binden (Monatsverbände)
Binden in Tüchelformat.
Solideste Ausführung in bestem Baumwollstoff. Preis und Stoff ohne Konkurrenz. Gürtel mit 6 Binden à Fr. 3.50. Nachnahme. Auswahlsendung. 137
Frau E. Christinger-Ber, Lichtensteig (St. Gallen).

Nesselwolle (Marke Busch).

Strümpfe und Socken für den Sommer, dauerhaft, leicht zu waschen, und bewähren sich gut gegen den Fusschweiss. Ferner sind **Unterleibchen** aus demselben Stoff zu haben. (H 2325 Z) [459]
Depot bei: **Frau Sachs-Laube, Thalgaasse 15, Zürich.**

Gesucht: für sofort in ein Herrschaftshaus in Luzern eine gute [457]

Köchin

muss auch Liebe zu Kindern haben. Schriftl. Offerten sub U 1345 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Verkauf **Damen-Loden** Anfertigung per Meter! nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische **engl. tailor made Costume**
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.

Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Spezialität: Loden und Chevots.
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Fran Gehrold, Robes, Marktgaasse. [622]

Das Neueste in
DAMENCONFECTION
Kleiderstoffen
vom Billigsten bis Elegantesten.
Stets grossartige Auswahl.
Jules Pollag
St. Gallen
Sonntags von 10—3 Uhr geöffnet

Kindergärtnerin

die schon mehrere Jahre praktiziert hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht passende Stelle in einer Familie.
Gefl. Offerten unter Chiffre J R 418 an das Annoncenbureau.

Gesucht: (Ma3059Z)

für sehr gute Stelle, Herrschaftshaus in Glarus, ein solides, gewandtes

Dienstmädchen

das schon in gutem Hause gedient und im Kochen geübt ist. Offerten, Zeugnisse und Photographie unter Chiffre M 12 an Rudolf Mosse, Glarus. [462]

Magazine zum wilden Mann
Basel.

Fortwährend Eingang der
neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe

für Damenkleider

von den

billigsten bis zu den hochfeinsten Genres.

— Muster umgehend und franco. —

Lehrtochter gesucht.

In einem soliden Gasthaus im Kanton Appenzell A.-Rh. könnte eine anständige Tochter neben einer tüchtigen Köchin das Kochen und nebenbei auch das Servieren erlernen. Familiäre Behandlung. Eintritt Anfang oder Mitte Juni. Lehrgeld Fr. 25—30 per Monat. Näheres durch das Annoncenbureau d. Bl. [449]

Eine treue, fleissige Magd

mit guten Zeugnissen, die einen kleinern Haushalt besorgen kann und in Handarbeiten etwas bewandert ist, findet sofort Stelle. [463]
Zu erfragen im Annoncenbureau.

Frühjahr u. Sommer
alle
Neuheiten
in

BLUSEN und JUPONS

in allen wünschbaren Stoffen, bestem Schnitt und Ausführung zu äusserst billigen Preisen.

Jules Pollag

St. Gallen.

C. Schelb-Brugger
Wäschefabrikation

14 Marktplatz ST. GALLEN Marktplatz 14.
Herrenhemden mit leinenen Einsätzen, nach Mass und ab Lager, unter Garantie für Güte, von Fr. 3.00 bis Fr. 8.50 per Stück, Damenhemden, Damen-Nachthemden, Damenhosens, Nachjacken, Unterröcke weiss, Kinderwäsche. [921a]

Privat-Pension Escherfeld

in Wallenstadt

an ruhiger, freundlicher Lage, am mittäglichen Fusse der 7 Churfürsten, mit naturrellen Waldspaziergängen und grossem Garten, wird mit dem 1. Juni eröffnet. Volle Pension Fr. 3 1/2 bis 4 per Tag.

Fremden und Erholungsbedürftigen sich bestens empfehlend, zeichnet achtungsvoll [425]
Wwe. S. Brassel-Graf.

Soolbad Rheinfelden.

Hotel Drei König ist eröffnet. [426]

Prospekte gratis. **R. Kalenbach, Bes.**

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Grösste Auswahl

Pianos — Harmoniums

vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700.— an. (H2452Q) Schulharmonium von Fr. 110.— an. [619]

621) Offerierte franco Bestimmungstation echten

Malaga rotgolden

à Fr. 24 das Originalfasschen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5986X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Kanapees und Matratzen

verfertigt solid und billig
August Oberli, Sattler, Lämmlisbrunnen 44c.
NB. Aeltere Polstermöbel und Matratzen werden solid und billig aufgearbeitet. [91]

Weisse, baumwollene Strümpfe

wirden garantiert echt diamantenschwarz gefärbt per Paar à 50 Cts. bei [427]

Georg Pleischer

chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur.

Luft- & Alpenkurort Weissstannen

Kanton St. Gallen.

1007 Meter ü. M.

Telephon.

Hotel und Pension Alpenhof.

Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilch. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer, grosser, schattiger Garten, Bäder.

Verbesserte Einrichtungen. [62]

Hübsche Spaziergänge, Fahrpostverbindung mit Mels (Bahnhof), herrliche Route, 3 Stcl. pr. Wagen von den berühmten Bädern Ragaz und Pfäfers. Pension von 4 Fr. an. Billige Arrangements für Familien. Prospekte gratis. (H 2180 Z)

On parle français.

Englisch spoken.

Höflichst empfiehlt sich **Jean Moser, Pächter.**

Privatheilanstalt

Villa Weinhalde

bei **RORSCHACH a. B.**
(Kt. St. Gallen).

Rubige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafestation Rorschach. Grosse, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemüthlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter [378]

Enzler, gewesener Assistenztarzt der Heil- und Pflanzanstalt Königfelden.